

## «Das Wachstum wird sich halbieren»

**KONJUNKTUR** Nach dem Zwischenhoch ebbt das Wirtschaftswachstum 2011 ab. Der Basler Konjunktexperte Urs Müller sieht die Schweiz in einem schwierigen Umfeld.

INTERVIEW RAINER RICKENBACH  
rainer.rickenbach@neue-lz.ch

**Urs Müller, in einigen westlichen Industrienationen hat sich die Wirtschaft überraschend schnell erholt. Handelt es sich bloss um ein Strohfeuer oder um ein nachhaltiges Wachstum?**

**Urs Müller\*:** Wir bezeichnen es als eine überschüssende Erholung. Gemeint ist damit: So überraschend stark, wie die Krise Ende 2008 einsetzte, so schnell erholt sich dieses Jahr wieder. Wir rechnen für dieses Jahr in der Schweiz mit einem Zuwachs beim Bruttoinlandprodukt von 2,7 Prozent. Doch von einem nachhaltigen Wachstum kann nicht die Rede sein.

### Sondern?

**Müller:** Das Wachstum ist zwar mehr als bloss ein Strohfeuer. Doch es liegt momentan deutlich über den mittelfristigen Möglichkeiten. Im kommenden Jahr verlangsamt sich nach unseren Berechnungen der Aufschwung.

## Perspektiven 2011

### Wie stark?

**Müller:** Das Wachstum wird sich auf 1,4 Prozent halbieren.

**Immerhin ein Wachstum. Das internationale Umfeld stimmt wenig zuversichtlich: Die Staatsverschuldungen in den USA und in der EU haben ein gigantisches Ausmass erreicht. Ihre Währungen bröckeln, den Euro halten einige Ökonomen gar für ein Auslaufmodell. Welches Szenario erwarten Sie?**

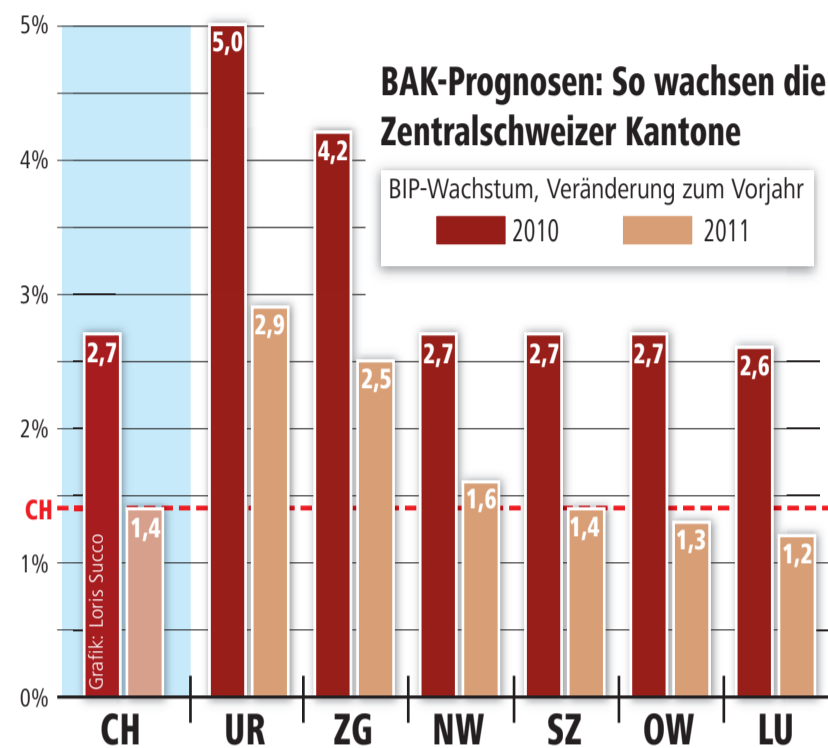
**Müller:** Die Europäische Union kann es sich aus politischen Gründen nicht leisten, den Euro preiszugeben. Auch wenn die Rettungstöpfe nicht ausreichen, falls es Irland, Spanien und Portugal wie den Griechen ergehen sollte. Die Regierungen sind sich dessen bewusst. Sie bemühen sich, mit Rosskuren die Staatshaushalte einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen.

**Was bedeuten diese Rosskuren bei den für die Schweiz wichtigen Handelspartnern?**

**Müller:** Durch den Spardruck sinkt der Auftragsbestand für Schweizer Exportfirmen. Erschwerend kommt für sie die Lage auf dem Devisenmarkt hinzu: Der Franken ist überbewertet, was ihre Produkte und Dienstleistungen im Wettbewerb verteuert. Der harte Franken hat zumindest für die Binnenwirtschaft auch sein Gutes: Für die Schweiz ist die Inflation für längere Zeit kein Thema, und auch Zinserhöhungen werden noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die günstigen Importe sind gut für den Konsum, die starke Währung kommt den Finanzdienstleistern entgegen.

**Immerhin: In Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz,**

## Uri und Zug sind die Leader



• **Wachstum:** «Das Bruttoinlandprodukt wächst dieses Jahr um 2,7 Prozent. Die Zentralschweiz liegt mit 3,1 Prozent über dieser Marke (siehe Grafik). Nebst Zug mit dem Wachstumstreiber Rohstoffhandel ist vor allem Uri dank dem Tourismusresort Andermatt auf Wachstumskurs. Die beiden Kantone werden auch 2011 die dynamischsten der Region sein.»

• **Baugewerbe:** «Zwar stellen wir in gewissen Regionen in Zürich und am Genfersee lokale Überhitzungen fest. Sobald die Zinsen steigen, sind dort Korrekturen fällig. Wir haben in der Schweiz keine spanischen Verhältnisse, die einen Absturz nach sich ziehen. Es kündigt sich eine sanfte Landung an.»

• **Tourismus:** «Der starke Franken wirkt sich in der Winter- und der

Sommersaison 2011 negativ aus. Der Rückgang fällt allerdings nicht dramatisch aus, weil Schweizer und Asiaten einen grossen Teil der fehlenden Gäste aus dem Euroraum (minus 5 Prozent) wettmachen. Unter dem Strich müssen die Hoteliers bei den Logiernächten eine Abnahme von 1 Prozent hinnehmen.»

• **Löhne:** «Wir erwarten für das kommende Jahr eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1,5 Prozent. Sie fällt allerdings sehr unterschiedlich aus. In exportorientierten Branchen ist der Margendruck gross, dort sind keine bis wenig Salärverbesserungen zu erwarten. Die binnenorientierten Unternehmen verzeichnen einen Beschäftigungszuwachs, was auf Lohnzuwächse deutet. Die öffentliche Hand wiederum gibt sich eher zurückhaltend.»

RAINER RICKENBACH



Für die Zentralschweiz leicht optimistischer, Professor Urs Müller.

Bild Philipp Schmidli

## Leuthard redet

### PERSPEKTIVEN

Am Donnerstag, 28. November, findet im KKL Luzern der traditionelle Anlass «Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Zentralschweiz» statt. Professor Urs Müller von BAK Basel Economics präsentiert dort unter anderem seine Prognosen für das nächste Jahr. Diesjähriger Ehrengast ist Bundespräsidentin Doris Leuthard. Die Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes spricht über die internationalen Märkte, welche für Zentralschweizer KMU Perspektiven schaffen. Kurz nach dem Termin in Luzern wechselt Leuthard vom Wirtschaftsdepartement ins Uvek.

### HINWEIS

► Der Anlass ist ausgebucht. Wir werden bis zum 28. Oktober noch einige Tickets verlosen. ◀

**korrigieren die Konjunktexperten die Wachstumszahlen für dieses Jahr weiter nach oben. Das ist doch eine gute Nachricht für die Wirtschaft hier.**

**Müller:** Ja, Europa besteht glücklicherweise nicht nur aus dem wirtschaftlich stark angeschlagenen Süden. Nebst Deutschland befinden sich ebenfalls die skandinavischen Länder in guter Verfassung. Doch man sollte sich keinen Illusionen hingeben: Auch in Deutschland flacht sich das Wachstum wie in der Schweiz im kommenden Jahr ab.

**In Japan hat die Tiefzinspolitik der Zentralbank eine lange Deflationsphase ausgelöst. Blüht der Schweiz ebenfalls ein hartnäckig anhaltender Stillstand?**

**Müller:** Diese Gefahr sehe ich nicht. Bei einer Deflation gibt es einen systematischen Druck auf inländische Preise und Löhne. Das ist in der Schweiz nicht der Fall. Der Binnenmarkt ist robust.

**Werden Schweizer Exportfirmen wegen des starken Frankens Arbeitsplätze ins Ausland verlagern?**

**Müller:** Die Industrie baut bereits seit zwanzig Jahren systematisch Arbeitsplätze in der Schweiz ab. Einen Teil davon lagert sie ins Ausland aus. Diese Entwicklung vollzog sich vor allem in Bereichen, in denen die Arbeitskosten im Verhältnis zum Technologiestand

**«Unsere Wirtschaft hat eine lange Erfahrung mit dem starken Franken.»**

URS MÜLLER, BAK BASEL

eine grosse Rolle spielen. Pro Jahr verschwanden rund 1 Prozent der Industriearbeitsplätze in der Schweiz, am ausgeprägtesten in der Textilindustrie mit einem Minus von 6 Prozent. Diese Entwicklung lässt sich nicht aufhalten. In innovativen Branchen wie der Uhren- oder Pharmaindustrie hingegen ist die Zahl der Stellen gestiegen.

**Die Schweizer Produkte können nicht billiger, müssen aber besser sein?**

**Müller:** Das ist das Erfolgsrezept. Unsere Wirtschaft hat eine lange Erfahrung mit der starken Währung und gelernt, damit umzugehen. Sie muss schneller und besser sein als die Konkurrenz. Dazu braucht die Schweiz schlaue Köpfe aus dem In- und Ausland.

**Aus dem EU-Ausland und aus Nordamerika können die Unternehmen Ausnahmekönner heute problemlos rekrutieren. Doch reicht das auf die Dauer?**

**Müller:** Früher oder später wird sich die Schweiz Gedanken über ihre Einwanderungspolitik machen müssen. Denn in Europa verschärft sich der Wettbewerb um Talente. Es ist an der Zeit, den Suchradius zu erweitern – ich denke dabei vor allem an Asien.

### HINWEIS

► \* Urs Müller (53) ist Direktor und Chefökonom von BAK Basel Economics AG. ◀

## Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2011

**CKWconex\***

**ERNST & YOUNG**  
Quality In Everything We Do

**MOBIMO**  
Leidenschaft für Immobilien

**PKG**  
Die Pensionskasse für KMU.

**Kantonalbank**

**BÜRGENSTOCK RESORT®**

Mediensponsor

**tele<sup>1</sup>**  
Zentralschweizer Fernsehen

**NEUE LUZERNER ZEITUNG**